

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. und ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Rücksendungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

No 86.

38. Jahrgang.

Dienstag den 12. Juni 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aufnahme in die Gartenbauschule in Hohenheim.

Diese findet am 1. Oktober d. J. wieder statt und ist Zweck der Anstalt, jungen Männern den ländlichen Gartenbau zu lehren; die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und muß sonst das bei ihnen zutreffen, was in Z. 2 und 3 der Bekanntm. v. 4. ds. Mts. im Staatsanz. No. 129 enthalten ist, aus der auch alles Nähere entnommen werden kann. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge gegen Verrichtung von Arbeiten während des einjährigen Kursus unentgeltlich.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag 9. Juli Morgens 7 Uhr in Hohenheim statt und sind die Meldungen bis 2. Juli spätestens einzureichen.

Den 11. Juni 1877.

K. Oberamt.

Schüler.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 22. Mai 1875, welcher am Rathhause angeschlagen ist, sind Verzeichnisse über die im zweiten Dienstjahre stehenden und im Herbst dieses Jahres in das dritte Dienstjahr tretenden Mannschaften des activen Heeres, deren häusliche u. Verhältnisse die Beurteilung nötig oder doch bringend wünschenswerth erscheinen lassen, anzulegen.

Es werden daher die Angehörigen solcher Mannschaften aufgefordert, zu Geltendmachung ihrer besfalligen Wünsche sich am nächsten

Donnerstag den 14. ds. Mts. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause einzufinden.

Den 10. Juni 1877.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Stadtgeschenk an durchreisende Handwerks-Gehilfen etc. kann nur noch bis 15. d. Mts. einschließlich abgegeben werden und sind daher die Placate, in welchen auf dasselbe hingewiesen ist, an diesem Tage abzunehmen.

Den 11. Juni 1877.

Stadtschultheißenamt.

Steinach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Eantmasse des Gottlob Kurz, entwichenen Müllers und früheren Schultheißen dahier, wird die vorhandene Liegenschaft in Folge eines Nachgebots am **Mittwoch, den 20. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr**



auf dem Rathhause in Steinach zum zweiten Male verkauft, nemlich:

12 Nr 58 M. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Mahlmühle nebst Scheuer und sonstigen Zubehörenden mitten im Dorf,

55 M. Ein Stöckiges Wohnhaus, nebst Backofen baselbst,

3 Nr 94 M. See,

5 Nr — Gemüse-, Gras- und Baumgarten hinter der Scheuer,

Anschlag vorstehender Objecte 7700 M., bis jetzt angekauft zu 8625 M.

44 Nr 40 M. Wiese in den Geutenäckern,

1542 M.

1424 M. und

5 Nr 24 M. Wiese in den Steinwiesen

85 M.

91 M.

zusammen 9327 M.

10140 M.

Liebhaber werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerkten eingeladen, daß es bei dem Ergebnisse derselben gesetzlich sein Bemerkten hat.

Waiblingen, den 2. Juni 1877.

K. Amts-Notariat Großheppach,
Muffer.

Waiblingen.

Das

Seugras

vom alten Kirchhof ($\frac{7}{8}$ Merg. 12 Ath.) wird

Mittwoch den 13. Juni

Abends 6 Uhr

auf dem Platz verkauft.

Kastenpflege.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkauf.

Freitag den 15. Juni

aus Schweitzerin, und Scheidholz von Espach, Steinschrauf, Gläserhalbe, Weidelhan:



Rm.: 66 buchene

Scheiter, 126 dto. Prü-

gel, 1 erlene, 4 Nadel-

holz-Scheiter, 12 Nadel-

holz-Prügel, 67 elchen

70 sonstiges Anbruch,

1670 buchene 2490 gemischte Wellen, 17 Nm. Stockholz im Boden.

Um 9 Uhr im Lehnbachthal beim Hohengehren Fußweg.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wein-Empfehlung.

Ich erlaube mir meine reine Landweine Cimer- und Zimweis in empfehlende Erinnerung zu bringen; auch schenke ich von heute an meinen 40ger zu 30 S., den 50ger zu 40 S. per $\frac{1}{2}$ Liter aus.

J. Foldan,

3. Hofe.

Knecht-Gesuch.

Ein braver fleißiger junger Mann der das Feldgeschäft versteht, findet bis 1. Juli eine Stelle als **Gartenknecht** bei

Wilhelm Pfizer

in Stuttgart.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Gärtner Beeb in Waiblingen.

Neustadt,
Gerichtsbezirks Waiblingen.
Wein-Verkauf.



Aus der Gantmasse des Wilhelm Friedrich Weismüller,
gewesenen Bauhüttenwirths in Neustadt, kommen am nächsten
Mittwoch den 13. ds. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause in Neustadt im öffentlichen Aufstreich gegen
baare Bezahlung zum Verkauf:
ungefähr 2 1/2 Eimer **Wein** vom Jahre 1875, wozu die Kaufs Liebhaber eingeladen
werden.

Waiblingen, den 9. Juni 1877.

R. Gerichtsnotariat.
Luft.

Ludwigsburg.
Zu verkaufen

E. H. eine kleine Brauerei an einer
neuen Bahnlinie mit Scheune,
2 guten Kellern, 1 Morgen großer
Garten, Preis 4500 fl.

Ein hübsches zweistöckiges Haus
in bester Geschäftslage, im Parterre
zwei Läden enthaltend, zu jedem
kaufm. Geschäfte passend,
Preis 18000 fl.

Eine sehr frequente Bäckerei mit
Wirthschaft, Scheuer, Stallung und
Garten in einem Städtchen an der
Bahnlinie. Preis 6200 fl.

Eine kleine Mahlmühle mit con-
stanter Wasserkraft nebst 3/4 Morgen
der besten Güter. Preis 8500 fl.

Ein noch neues 4stöckiges Haus
in einer Vorstadt Stuttgarts, worin
eine **frequente Bäckerei** betrie-
ben wird und welches sich nachweis-
lich zu 34,000 fl. rentirt. Preis
25,000 fl. Angeld nur 3000 fl.

Ein 2stöckiges Wohnhaus hier, auf
welchem seit vielen Jahren eine Bäckerei
mit bestem Erfolg betrieben wird.
Preis 11,500 fl.

Ed. Sailer, Kirchstr. 114.

Alldingen,
Oberamt Ludwigsburg.
Wagen-Verkauf.



3 gebrauchte aber sehr gut-
erhaltene zweispännige **Wagen**
hat im Auftrag billig zu ver-
kaufen.

G. Bubl, Wagner und Speisewirth.

Waiblingen.

2 Scheunenböden

hat zu verpachten.

Karl Unger,
in der Frohnackerstraße.

1 Senn

mit 12 Jungen hat zu verkaufen.
Der Obige.

**Das internationale Ehe-Ver-
mittlungsinstitut**

von **J. Kroner** in Darmstadt
anerkannt und benützt von den höchsten
Autoritäten, hat gegenwärtig einige tausend
Parteien, worunter mit Vermögen bis zu
250,000 Mk und mehr, verzeichnet. Def-
falligen Briefen ist zur Frankatur der Rück-
antwort unter Gratisbeischluß eines Pro-
spectes in Doppelpovert eine 20 J. Marke
beizufügen. Man adressire einfach: **J.
Kroner**. Zahlung des Honorars
erst nach erfolgter Trauung.

Waiblingen.
Friedrichsthaler
**Gustaf
Sensen**

empfehl

Fritz Mayer,
vorm. Gust. Sirt, jun.

Waiblingen.

Das

Sengras

von 3 Viertel Maß auf den Schippetsäckern
hat zu verkaufen.

Imm. Buzg.

Waiblingen.
Ein freundliches, möblirtes

Zimmer

hat sogleich oder auf 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Sengras-Verkauf.

6/8 Morgen auf der Wasserstube,
6/8 Morgen an der Winnender Straße
hat zu verkaufen.

Geometer Börtb.

Vorrätig in allen Buchhandlungen
sowie bei allen Bahnhofskassen:
Führer auf den württemb. Eisen-
bahnen. Schilderungen aller Stationen
und ihrer Sehenswürdigkeiten von H.
Fröhlich. Mit einer Eisenbahnkarte. Preis
Mk 1. 20. Rothleinwand Mk 1. 50.

Die Festungsrüinen Hohentwiel
und ihre Umgebung von H. Fröhlich.
Mit 1 Plane. Preis 50 J.
Verlag von **E. Kupfer** in Stuttgart.

Stuttgart.

Künstliche Zähne

werden zu Mk 4 und 5 der Zahn nach
einer ganz neuen Methode schmerzlos ein-
gesetzt, ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zahnarzt **Schmid**,
Rothebühlstraße 65.

Telegramme.

Wien, 8. Juni. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht
einen an die jüngst zirkulirenden Friedensgerüchte anknüpfenden
Brief aus Petersburg. Derselbe spricht sich gegen einen faulen
Frieden aus und erwartet eine längere Friedensruhe nur dann,
wenn nicht bloß in den Balkanprovinzen, sondern auch in den
griechischen Landestheilen und auf den Inseln die türkische Wirth-
schaft vollkommen geändert werde. Bei einem Solidität verheißenden
Frieden müssen die Interessen aller Nationen gewahrt werden,
und auf solcher Basis sich Rußland auf dem Wege, sich mit Eng-
land zu verständigen. Namentlich müsse der Irrthum bekämpft werden,
daß Rußland die Donaumündungen wolle. Oesterreich und Deutsch-
land haben das Recht, zu verlangen, daß die Donau als ihre
Lebensader bis zu den Mündungen frei sei. In den politischen
Kreisen Petersburgs werde deshalb das Projekt besprochen, Bulgarien
und Rumänien zu einem neutralen Staate zu vereinigen. — Die
„Wiener Abendpost“ fügt diesem Briefe hinzu, sie sei nicht in der
Lage, über die darin niedergelegten Auffassungen ein Urtheil abzu-
geben.

Wesl, 7. Juni. Der Wessler Lloyd publizirt in Form eines
Artikels eine Analyse der Gortschakoff'schen Antwort an Carl Derby.
Gortschakoff versichert, Rußland denke weder an eine Eroberung
Konstantinopels noch an die Sperrung der indischen Handelswege
in Persien oder auf dem Suezkanal, noch an die Aufhebung der
Meerengen-Verträge, und überhaupt nicht an eine gewaltsame
Störung englischer Handelsinteressen. Andere Zusicherungen scheine
die britische Regierung nicht verlangt zu haben. Der Artikel äußert
sich, daß die Ordnung der Verhältnisse der christlichen Provinzen
weder von Derby noch von Gortschakoff berührt sein dürfte. Darin
liege nach der Wiener Auffassung bloß ein negatives Resultat, und
sei damit die Möglichkeit künftiger Komplikation nicht beseitigt;

indessen sei dies für den Augenblick nicht ohne Bedeutung, indem
es zur Lokalisierung des Krieges diene.

Brüssel, 9. Juni. Kammer. Frère Orban interpellirte
wegen der auf Anstiften des katholischen Pfarrers zu Anthez er-
folgten Verhaftung eines protestantischen Geistlichen durch Gendarmen.
Die Regierung erklärte, es sei eine Untersuchung eingeleitet.

Philadelphia, 5. Juni. Der Tornado vom Montag hatte
um halb 4 Uhr Nachmittags Mount Carmel, eine blühende Stadt
von 3000 Einwohnern am Flusse Wabash im südöstlichen Illinois,
theilweise zerstört, 3 Kirchen, 2 Schulen, 120 Gebäude wurden ver-
nichtet. Die Ruinen sängen Feuer und brannten fast bis Mitter-
nacht, 22 Personen kamen um, 40 wurden verwundet, 20 werden
vermißt.

Wien, 8. Juni. („Allg. Ztg.“) Die „Deutsche Zeitung“
meldet, daß ein hoher Offizier zur Begrüßung nach Plojeschti ent-
sandt worden sei. — Drei russische Monitors haben die Einfahrt
in die Sulina-Mündung erzwungen.

Belgrad, 8. Juni. („Allg. Ztg.“) Das Beamtenpersonal,
welches zur Intendantur gehört, soll Ordre erhalten haben, bald
auf die betreffenden Militärposten abzureisen. Dieß gilt besonders
für die Intendantur des Timokorps. — Das russische General-
konsulat in Belgrad wird wieder hergestellt.

Wien, 8. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ veröf-
fentlicht ein Telegramm aus dem montenegrinischen Hauptquartier
in Ostrog über den Kampf vom 4. bei Krstac und in der Gegend
von Pivas. Nach demselben dauerte der von beiden Theilen mit
Dravour geführte Kampf den ganzen Tag an und endete damit,
daß die Türken obchon sie 3000 Mann verloren, nicht einmal in
die Gegend von Pivas vorrücken konnten. Die Montenegriner
beseftigten neuerdings ihre Stellungen längs des Passes von Krstac
bis Presjeka. Die „Korrespondenz“ bemerkt dazu, der Kampf sei

allerdings in so fern nicht zu Ungunsten der Montenegriner ausgefallen, als es der Uebermacht Suleimann Paschas nicht gelungen sei, die Passage nach Niksic zu forciren. Es scheint aber, daß die Montenegriner trotzdem aus einigen Positionen verdrängt worden seien, da es nicht ausdrücklich heiße, daß sie ihre Positionen bei Krstac behaupteten, sondern daß sie den Paß von Krstac bis Presjela neu besetzten.

W ü r t t e m b e r g.

Göppingen, 8. Juni. Letzten Montag wurden gleichzeitig ein junger Mann von hier, Commis in einem Fabrikgeschäft, und eine 16jährige Bürgerstochter, seine Geliebte, vermißt. Tags darauf kehrte der Liebhaber ohne das Mädchen zurück. Um den Aufenthalt des letzteren befragt, theilte er nach anfänglichem Sträuben mit, daß sie Beide in der Absicht, sich gemeinschaftlich zu entleiben, in den benachbarten Staatswald Oberholz sich begeben, daß das Mädchen dort auch wirklich sich erhängt habe, während ihm selbst die Ausführung seiner Absicht nicht gelungen sei. Der junge Mann, welcher sofort wegen Verdachts der Tödtung des Mädchens festgenommen wurde, führte den bestellten Untersuchungsrichter zu dem Leichnam, worauf solcher in die Stadt gebracht und sezirt wurde. Der Behauptung des Liebhabers, daß der Tod seiner Geliebten ohne sein Zutun erfolgt sei, steht das Ergebnis der Inspektion und Sektion nicht entgegen; doch wird die Untersuchung noch fortgesetzt. Daß der Verhaftete wirklich versucht hat, sich zu erhängen, auch die Pulsader zu öffnen, ist gerichtsärztlich festgestellt worden. Als Motiv läßt sich nur der Umstand denken, daß die Eltern des jungen Mannes demselben die Fortsetzung des Liebesverhältnisses ernstlich untersagten.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 8. Juni. Ein Extrablatt der „Darmstädter Zeitung“ meldet: Im Befinden des Großherzogs, welcher infolge noch andauernder großer Schwäche anhaltende Schlafbedürftigkeit empfindet, ist keine Veränderung eingetreten.

Darmstadt, 9. Juni. Der Großherzog verbrachte in Folge von Brustbellemungen die Nacht schlaflos. Die Unruhe dauert fort, der hohe Patient ist aber völlig fieberfrei.

Von asiatischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 8. Juni. Depesche vom asiatischen Kriegsschauplatz: Die Armeedivision, die von Ardahan aufgebrochen war, hat Olti ohne Kampf besetzt. Die Kavallerie legte den Weg von 115 Werst in 36 Stunden, die Infanterie in 2 Tagen zurück. Die Türken haben sich auf Erzerum zurückgezogen. In Pennel (Pennegerd) und Olti wurden große Vorräthe an Getreide, Munition und Zelten vorgefunden. Die Bevölkerung nimmt uns überall sehr freundlich auf.

Petersburg, 8. Juni. Ein Telegramm des Großfürsten Michael bestätigt die Besetzung Penels und Oltis am 2. durch General Komaroff in allen Stücken. Die Türken, 4000 Mann Infanterie und Artillerie stark, zogen sich, bei Annäherung Komaroffs von Ardahan her, schleunigst gegen Erzerum zurück. Demselben Telegramm zufolge besetzte Tergukassoff am 4. Karatlisfa.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 7. Juni. Suleiman Pascha im Norden, Mi Saib im Süden und Mehemed Ali im Osten, setzen mit Erfolg ihre Operationen gegen Montenegro fort. An der Donau finden Kanonaden statt. Eine Depesche Mehemed Alis aus Novi-bazar meldet: Türkische Truppen sind gestern eine Stunde weit über die Grenze in Montenegro eingedrungen, nachdem die Montenegriner aus ihren Positionen verdrängt worden. Saib Pascha meldet: Die Montenegriner bombardirten Jhitz im Distrikte Piperi. Sie wurden von den türkischen Truppen gestern kräftig angegriffen. Letztere bemächtigten sich der Höhe Kunusdomina und des Desilées von Martini und brachten den Montenegrinern große Verluste bei.

Verschiedenes.

Schneidemühl, 5. Juni. Vergiftung durch Wasser (s. s. hierling.) Am vergangenen Sonntag hat sich in unserem Nachbarstädtchen Ufch ein eisefühliches Unglück ereignet. Eine muntere Kinderschaar spielte vergnügt am Ufer der Neke, welche hart an diesem Orte vorbeigeht. Das älteste von den Kindern, ein Mädchen von 7 Jahren, fand während des fröhlichen Tummelns einige Wurzeln des gefährlichen Wasserstierlings, welche das Wasser an das Land gespült hatte. In der Meinung, es seien Wasserrüben, theilte sie schwesterlich ihren Fund mit ihren Gespielen und alle aßen mit Wohlbehagen, die eine mehr, die andere weniger, die süßen Wurzeln herunter. Kaum waren die Kinder jedoch nach Hause zurückgekehrt, als sie plötzlich sämmtlich, sieben an der Zahl, von einem Unbehagen befallen wurden. Leider waren die Eltern nicht zu Hause, dieselben waren zur Kirche gegangen, und so mußten

die unglücklichen Wesen hilflos dem schrecklichen Tode entgegengehen. Drei Kinder verstarben wenige Stunden nach dem Genusse, ein viertes im Laufe des Nachmittags, und ein fünftes, trotz der sorgfältigsten Rufen des hinzugerufenen Arztes, folgte in der vergangenen Nacht. Die beiden anderen Kinder sind außer Gefahr.

Aus London wird gemeldet: Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 6. d., Vormittags gegen 11 Uhr in Bath. Es wurde dort in diesen Tagen die hundertjährige Feier des Vereins von Bath und West-England begangen und im Anschlusse daran war eine Ausstellung veranstaltet worden. Von dem Eisenbahnhofe in Bath führte der kürzeste Weg nach dem Ausstellungsplatze über eine erst vor sieben Jahren von einer Privat-Gesellschaft erbaute Holzbrücke. Heute Morgen um die angegebene Zeit befanden sich etwa 100 Personen auf der Brücke, als diese plötzlich zusammenbrach und mit den darauf Anwesenden in den Avon stürzte. Trotz schleunig geleisteter Hülfe kamen nur Wenige mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon, die Uebrigen ertranken oder wurden von dem Holzwerk erschlagen.

(Ein excellenter Springer.) Das Mainzer Tgl. schreibt aus Worms: Bei einer jüngst stattgehabten Inspektion des hier liegenden Regiments in der Gymnastik durch den commandirenden General v. Bose wollte einer an „Sprunglasten“ aufgestellten Abtheilung der sog. Längsprung nicht gelingen. Der Commandirende forderte den die Abtheilung leitenden Unterofficier auf, den Sprung den Leuten vorzumachen. Der Sprung mißlang ebenfalls. Nun wandte sich der General an den Lieutenant. Derselbe sprang pflichtschuldig auf den Kasten los — aber hinüberzukommen vermochte er auch nicht. Ein fragender Blick auf den Hauptmann, ob er nicht auch einmal sein Glück probiren wollte, nöthigte diesem das Geständniß ab, daß er nicht mehr vermöge, die genannte Übung auszuführen. Da legte der alte General seinen Gegenstand ab und sprang mit einer Eleganz, um welche ihn mancher Jahnbrich hätte beneiden können, über den Kasten. Wenn man bedenkt, daß General von Bose, der im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, nicht an den „Siebzigen“ steht, so können wir ihm zu solcher Jugendfrische nur herzlich gratuliren und wünschen, daß ihm dieselbe noch lange Jahre erhalten bleibe.

(Die freundliche Gattin.) „Was fällt Ihnen denn ein, Frau Nachbarin, warum schnupfen Sie denn auf einmal?“ — „Weil's mein Mann nicht leiden kann.“

(Verschluß von Einmachgläsern.) Man verbindet die mit Eingefottenem gefüllten Gläser statt mit Thierblase oder Pergamentpapier bloß mit angefeuchtetem weißen Schreibpapier, welches kurz nach dem Verbands mit einer mäßig dicken Lösung von arabischem Gummi in Wasser überpinselt wird. Nach dem Eintrocknen der Gummilösung sind alle Poren des Papiers vollkommen verschlossen und ein Eindringen der Luft in das Glas unmöglich gemacht; was, wie bekannt, weder durch das thierische Membran noch durch vegetabilisches Pergament erreichbar ist. Für 5 J. Gummi genügt zum überpinseln von 30 bis 40 Gläserverschlüssen.

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle von
August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Das sind Grundzüge, die Sie in den Augen der Welt hoch stellen. Arme Frau, Sie sind der Gegenstand des allgemeinen Mitleidens. Aber verzeihen Sie dem Rechtsanwalte, der, wie der Arzt dem Kranken, Schmerz verursachen muß, wenn er Hilfe leisten will. Ich muß mich nun auf Ihre Vertheidigung vorbereiten. Indem ich Sie vertheidige, vertheidige ich auch Ihren Mann. O, die Sache ist um so trauriger, je mehr sie gegen Sie spricht. Madame, fügte er theilnehmend hinzu, der Rechtsanwalt hat ernste, schwere Pflichten zu erfüllen; von ihm hängt die Freiheit, der gute Ruf, das Glück und das Leben seiner Klienten ab. Sie haben diese unbezahlbaren Schätze in meine Hand gelegt — glauben Sie mir, ich erkenne ganz die Wichtigkeit des Amtes, das ich übernommen. Jeder Punkt, jeder Umstand, sei er auch noch so unscheinbar, dient mir als Waffe in dem Kampfe gegen das Gesetz und die öffentliche Meinung. Darum verzeihen Sie mir eine Frage.

— Was wollen Sie wissen, mein Herr?

— Man hat mir gesagt, daß Ihre Ehe nicht glücklich sei.

— Wer hat Ihnen das gesagt?

— Franz selbst in einer vertrauten Besprechung.

— Franz selbst! flüsterte sie.

— Erlauben Sie mir, daß ich in meiner Vertheidigung diesen Umstand benütze?

— Dann müßte ich der Ansicht meines Mannes beipflichten.

— Ja!

— Gut! sagte sie entschlossen. Kann dies ihn retten und mich von dem Verdachte eines Mordes befreien, so schildern Sie unsere Ehe als eine unglückliche.

Sagen Sie dem Gerichte, daß ich meinen Mann nicht genug liebe, um für ihn ein Verbrechen zu begehen. Sagen Sie Franz, daß ich gern in die Scheidung willige, wenn ihm Vortheil daraus erwächst. Das Glück meiner Zukunft ist schon dadurch zertrümmert, daß man meinen Mann als Betrüger in das Zuchthaus schickt.

— Ist das Ihr fester Wille? fragte ruhig der Advocat.

— Ich habe Alles überlegt, es ist mein fester Wille! Hat Franz seine Strafe gebüßt, so wird es ihm schwer werden, für sich allein zu sorgen — der Sorge für seine Frau, mit der er nicht glücklich lebt, werde ich ihn überheben. Ich wiederhole: Es ist dies mein fester Wille.

Mehr wollte der Advocat nicht wissen. Er versicherte, daß sein strenger, aber rechtlichdenkender Vater seine Hand nicht von ihr abziehen werde, und daß sie im schlimmsten Falle auf ihn, den Advocaten, zählen könne. Beim Abschied drückte er der reizenden Frau warm die Hand.

— O wie sind Sie zu beklagen! rief er mit einem tiefen Seufzer aus. Sie verdienen ein besseres Geschick.

Gertrud war allein.

— Er lebt nicht glücklich mit mir! flüsterte sie schmerzlich vor sich hin. Und dies theilt er einem Dritten mit, seinem Sachwalter! — Franz, das habe ich nicht um dich verdient.

Sie verhüllte ihr Gesicht und weinte. Nach einigen Minuten trocknete sie die Thränen, ergriff die Stickerie und begann zu arbeiten, bis der Abend anbrach. Nachdem sie Licht angezündet, kam sie ihren häuslichen Pflichten nach. Die kleine Marie erhielt ihr Nachtessen und ward in das reinliche Bett gebracht, das in der Kammer zwischen denen der Eltern stand.

— Kommt Vater diesen Abend nach Hause? fragte das muntere Kind.

— Nein, nein, er ist noch immer auf Reisen, antwortete die Mutter.

— Ach, er bleibt so lange!

— Bete, mein Kind, bete, daß der Vater bald und glücklich heimkehre; er befindet sich auf einer gefährvollen Reise.

Marie faltete die zarten Hände und sprach mit ihrer sanftesten Kinderstimme den Abendsegen, den der Vater sie gelehrt hatte, als noch das Glück in der Familie heimisch war. Lieber Gott, fügte sie hinzu, schicke doch den guten Vater bald zurück!

Auch Gertrud stand mit gefalteten Händen neben dem Bette und betete leise.

— Du Vater aller Menschen, flüsterte sie, erhöre das Gebet des unschuldigen Kindes, wenn ich des Glückes unwürdig bin, die Gattin eines unbescholtenen Mannes zu sein! Ich will dulden und leiden, mache nur mein armes Kind glücklich!

— Mutter, warum weinst du denn? fragte Marie.

— Ich sehne mich, wie du, nach dem Vater.

— Dauert denn seine Reise noch lange?

— Wer kann das wissen. Nun schlaf, mein süßes Kind, nun schlaf!

Sie küßte schnell den blühenden Mund Mariens und entfernte sich. Gertrud arbeitete den Abend und die halbe Nacht hindurch. Sie legte die Stickerie endlich bei Seite, nicht weil die Müdigkeit sie übermannte, sondern weil ihr die Augen wie Feuer brannten. Es war 3 Uhr, als sie ihr Lager aufsuchte. Der frühe Morgen fand sie wieder bei der Arbeit. Ein Bote des Criminalgerichtes lud sie für den folgenden Tag zum Verhöre vor.

— Ich werde kommen! war die ruhige Antwort. Der Tag verfloß wie die übrigen. Der Abend und die Nacht vergingen unter Arbeit. Zur bestimmten Stunde erschien die junge Frau vor dem Criminalgericht. Nach dem Verhöre ward sie entlassen, weil der Richter keinen Grund zur Verhaftung erkannte. Ihr war klar geworden, daß man Franz in dem Verdächte halte, er habe Anselm Diek durch ein Verbrechen beseitigt, und sie selbst wisse darum. Sie ging in das Gefängniß, um ihren Mann zu sprechen; der Schließer verweigerte ihr auf höheren Befehl den Zutritt. Traurig kehrte sie in ihre Wohnung zurück, um in der Stille zu arbeiten. Einige Tage später erschien der Advocat; er zeigte ihr an, daß Franz der Wechselfälschung als überwiesen erachtet und zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sei. Gertrud hörte die Nachricht mit der ihr eigenen Ruhe an; dann fragte sie:

— Und Sie haben ihn nicht retten können?

— Nein. Der überführenden Beweise liegen so viel vor, daß meine Versuche, sie zu entkräften, erfolglos geblieben sind. Ich habe die Appellation gegen das Erkenntniß angemeldet, aber auch dieser letzte Schritt wird zu keinem Resultate führen.

— Nun wäre also die Sache abgethan?

— Bis auf die Untersuchung in Betreff des jungen Diek; Franz ist noch immer als Mörder desselben verdächtig. Gelingt es auch nicht, ihn dieses Verbrechens zu überführen, so wird doch der Verdacht stets auf ihm lasten, wenn Anselm nicht wieder zum Vorschein kommt. So stehen die Sachen; aber verzagen Sie nicht, liebe Frau, die Familie Roland wird Sie nicht verlassen. Mein

Vater ist ein strenger, aber guter und rechtlicher Mann; er bewilligt Ihnen eine fortlaufende Unterstützung. Es soll dies zugleich der Beweis sein, daß er Sie achtet, und diese Demonstration ist vor der Welt nöthig. O, wäre es mir doch vergönnt gewesen, Ihnen den Mann zu erhalten, den Sie lieben! fügte Paul hinzu, indem er eine Thräne trocknete. Ihr Unglück geht mir tief zu Herzen — so jung noch müssen Sie dem Elend und der Schande anheimfallen! Ich werde Ihnen meine Schwester senden; Sie bedürfen des Trostes und der Zerstreuung. In unserem Comptoir haben Sie einen herben Verlust erlitten, in unserer Familie sollen Sie Entschädigung dafür finden.

Gertrud verbarg ihr Erstaunen über diese ungewöhnliche Theilnahme.

— Mein Herr, antwortete sie verwirrt, ich habe Pflichten gegen mein Kind zu erfüllen, das außer mir keine Stütze in der Welt hat...

— Das liebliche, unschuldige Kind, das Ebenbild der Mutter! rief Paul gerührt. Vergönnen Sie mir, daß ich als Vater für die Erziehung Mariens Sorge — mir fällt ein, daß ich ihr Pathe bin. Ich habe hier heilige Pflichten zu erfüllen, Pflichten, welche die Religion gebietet!

Die arme Frau war stumm vor Erstaunen. Als Paul sich längst entfernt hatte, sah sie immer noch die Thränen des Mitleids in seinen Augen, hörte sie immer noch die mit bewegter Stimme gesprochenen Worte des Trostes.

— Warum beihätigt die Familie ihre Theilnahme nicht an dem armen Franz selbst? fragte sie sich. Warum ließ man es so weit kommen? Kann die reichste Unterstützung die Schmach abwaschen, die auf der Familie Wiemann lastet? Großer Gott, meine Marie ist die Tochter eines Fälschers, eines Mannes, auf dem der Verdacht des Mordes lastet. Es muß mehr geschehen, um mein Unglück zu lindern.

Sie holte das Kind aus der Kammer und küßte es unter Thränen.

Denselben Tag erhielt sie eine Einladung von Klara, der Tochter des Herrn Roland.

— Ich werde gehen, ich muß gehen! dachte die arme Frau!

Um die bezeichnete Stunde betrat sie das Haus, in dem Franz so lange gearbeitet hatte. Der alte Diener, der Schließer, begegnete ihr auf der Hausthür. Der Greis reichte ihr betrübt die Hand.

— Wollen Sie zu unserm Herrn, liebe Madame? fragte er mit bewegter Stimme.

— Nein, nein; ich will zu Fräulein Klara.

— Recht, recht so! Das Fräulein ist gut, es kann Etwas für Sie thun. Wie beklage ich Sie, arme Frau!

Gertrud zog den Greis in einen Winkel des Hauses.

— Daniel, flüsterte Sie, wir haben uns seit dem schrecklichen Ereignisse noch nicht gesehen; Sie kennen meinen Mann, unter Ihren Augen ist er aufgewachsen.

— Ja wohl, es kennt ihn Niemand besser als ich!

— Glauben Sie an sein Verbrechen?

— Ich muß ja wohl, wenn alle Welt daran glaubt!

— Großer Gott!

— Herr Roland ist ein ehrlicher, braver Mann, aber er ist doch zu hart gegen den armen Franz verfahren. Das sage ich, das sagen Alle. Wenn nur Anselm Diek nicht verschwunden wäre.

— Das bleibt mir unerklärlich! flüsterte Gertrud.

— Der arme Vater — er war heute hier! ach, wie hat sich Herr Diek verändert! Wo ist seine frohe Laune geblieben! Ich habe ihn kaum wieder erkannt. Gehen Sie einmal zu ihm, ich rathe Ihnen dazu. Der arme Franz sitzt also im Zuchthause?

— Mein Mann sitzt im Zuchthause! flüsterte sie dumpf vor sich hin.

Der Greis schüttelte den Kopf.

— Wer hätte das gedacht! murmelte er.

— Das ist ein schrecklicher Gedanke! fügte schluchzend die junge Frau hinzu.

— Könnte ich dem armen Franz noch helfen. Unser Haus hat den besten Arbeiter, das beste Gemüth verloren.

Daniel drückte Gertrud theilnehmend die Hand und ging.

— Sollte ich Ihnen einmal nützen können, flüsterte er zurück, so rechnen Sie auf mich!

Die junge Frau stieg langsam die Treppe hinan. Auf dem Corridor erholte sie sich und trocknete ihre Thränen. Dann klopfte sie an das ihr bekannte Wohnzimmer der Familie.

(Fortsetzung folgt.)